

**Informationsveranstaltung zu Refo 500  
in Ilanz, 11. Februar 2016, 10.00 Uhr**

**Das Reformationsjubiläum – Bedeutung und Anlässe in Graubünden**

Stimà sar president cumünal, sar Casanova  
Stimà sar president da la baselgia evangelica da Glion, stimà Martin  
Stimà sar Jäger da l'uniun da baselgias evangelicas da l'Europa  
Stimà collega Jan-Andrea sco manader da la gruppa d'organisaziun  
Stimadas duonnas e stimads signuors  
Stimadas preschaints dals mezs da massa

Immer wieder wird heute ein Traditionsabbruch beklagt, nicht nur in den Kirchen, sondern in vielen gewachsenen Strukturen. Eir la lingua rumantscha es pertoccada fermamaing da quist svilup, e cun quai er bleras tradiziuns ecclesiasticas in Grischun. Im sogenannten Informationszeitalter wird das Wissen vermisst über die eigene Herkunft, über die Zusammenhänge, woraus evangelisches oder anderes Gedankengut hervorgegangen, wie heutige Strukturen entstanden sind. Wer nicht weiss, wie etwas zustande gekommen ist, kann auch nicht ausdrücken, was gut und erhaltenswert ist. Und findet so auch keine Sprache dafür, was unzeitgemäss ist und verändert werden sollte. Aktiver Gestaltungswille wird so nicht geweckt. Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft nicht gestalten. Wie kann dann das „ecclesia semper reformanda“, eine sich stets erneuernde Kirche, unser Merkmal bleiben, in dieser ständig sich wandelnden europäischen Gesellschaft?

Es liegt mir fern, ein Klagelied anstimmen zu wollen über unsere heutigen Verhältnisse, und schon gar nicht über eine kleiner, ärmer und älter werdende Kirche. Ich finde das langweilig und einem Begriff der „Erneuerung“ nicht würdig.

Es geht uns also beim Reformationsjubiläum nicht um „Mission“ von neuen Mitgliedern, es geht nicht um ein Feiern einer Spaltung, um eine Abgrenzung von oder gar einer Abhebung gegenüber andern Gemeinschaften, um unseren eigenen Selbsterhalt als Institution zu garantieren. Nicht Wettbewerb belebt das Geschäft in unserem Falle.

So nebenbei sei bemerkt: uns geht es sehr gut als Landeskirche in Graubünden. Wir haben die personellen, die theologischen und die finanziellen Ressourcen, um unsere Aufgaben und unseren Auftrag erfüllen zu können, ein Auftrag, der notabene viel älter ist als die Reformation, nämlich 2000 Jahre alt.

Um unserem Auftrag als christliche Kirche gerecht zu werden, reicht es nicht aus, unsere Wurzeln zu kennen, es braucht auch eine Vorstellung davon, wie wir in Zukunft wirken wollen. Reformation, die nach vorne schaut, gestaltet auch ganz bewusst den Blick auf ihre Wurzeln.

Deshalb ist es für mich eine Grundvoraussetzung, zuerst nach den ganz existentiellen Bedürfnissen heutiger Menschen zu fragen, um ein Reformationsjubiläum wirkungsvoll, entsprechend unserem evangelischen Selbstverständnis, für Graubünden zu planen.

Was beschäftigt die Menschen heute, wenn es nicht mehr die Angst vor dem Fegefeuer ist? Kennen wir die heutigen Fragen? Welches sind heutige Höllen, die Menschen durchleben? Und können damalige Antworten auch heute noch wirksam sein? Oder braucht es andere, neue evangelische Erkenntnisse? (Wenn ich evangelisch sage, meine ich dies dem Evangelium entsprechend, und nicht in Abgrenzung zu „katholisch“)

Die Reformation und die gesamtgesellschaftliche Umwälzung damals wäre nie ohne Buchdruck, ohne Anpassung der liturgischen Sprache an die Sprache der Menschen, ohne Standardisierung einer Schriftsprache zustande gekommen. In Graubünden wurde dieses Wissen nicht nur mehrsprachig, sondern sogar noch in verschiedenen Idiomen verbreitet.

Als dreisprachiger Kanton haben wir immer schon mit ganz verschiedenen kulturellen und religiösen Einflüssen gelebt. Seit Beginn der Reformation kamen Menschen aus allen Ländern zu uns, um in unserer Kirche zu arbeiten. Die Pfarrsynode ist ins Leben gerufen worden, um die reformatorische Lehre unter den Pfarrern zu festigen. Sie ist eine Besonderheit in der schweizerischen Kirchenlandschaft. Bis heute trifft sich - obligatorisch zwei Mal pro Jahr - die gesamte reformierte Pfarrschaft zum theologischen Austausch und zur ethischen Reflexion – und zur Aufnahme neuer Pfarrkolleginnen und Pfarrkollegen in ihren Kreis. Die Treffen finden im Sommer immer in einer andern Kirchgemeinde statt, so dass die Eigenheiten und Besonderheiten unseres weitläufigen Kantons allen Pfarrpersonen bekannt werden. Wir sind als Pfarrsynode eine nicht zu unterschätzende gestaltende Gemeinschaft, die unterschiedliche Meinungen austauscht, Minderheiten schützt und konsensorientiert arbeitet. Wir sind ein theologisches Kompetenzzentrum, das dezentral übers Jahr bis in die kleinsten – autonomen – Gemeinden hinein wirkt.

Wir sind noch nah bei den Menschen, teilen den Alltag miteinander, sind miteinander, füreinander und durch einander Kirche, auf engem Raum, und in der Weite. Denn auch unsere Gemeindemitglieder bewegen sich – wie wir alle – auch im world wide web.

Es geht deshalb darum, alle die verschiedenen Informationskanäle heutiger Menschen zu nutzen und den Menschen dort „aufs Maul“ zu schauen, wo sie

sich bewegen, um es mit Martin Luther auszudrücken. Kirche muss und wird in Zukunft jegliche Plattformen, wo Kommunikation stattfindet, nutzen.

Mit dem Reformationsjubiläum wollen wir in Graubünden auch Teil der weltweiten, der europäischen Gemeinschaft sein. Wir wollen gemeinsam lernen, Wissen gewinnen über unser Woher um aktiv auch unser Wohin gestalten zu können, und dabei unsere modernen Kommunikationswege ganz gezielt dafür verwenden.

Wir Menschen in der Bündner Landeskirche wollen dies nicht im Alleingang tun, sondern so wie bei der Entstehung unserer Kirche vor bald 500 Jahren in Partnerschaft mit andern Institutionen und Organisationen: Mit politischen Gemeinden, mit Tourismusorganisationen, mit Ausbildungsstätten, mit den Medien.

Was heute jedoch anders ist als damals: wir tun dies nicht in Abgrenzung sondern im Gespräch mit andern Konfessionen, mit den Institutionen der röm.-kath. Kirche, die unser Anliegen teilen, mit freikirchlichen Gemeinschaften und ev. sogar mit andern Religionsgemeinschaften.

Denn die Anfragen der Menschen an religiöse Instanzen und Institutionen sind heute nicht geringer als vor 500 Jahren, nur völlig anders gelagert. Ich bin überzeugt, dass das Modell unserer Kirche kein Auslaufmodell ist – und dass auch kritische Fragen uns nur weiterbringen werden.

Das Reformationsjubiläum ist eine Herausforderung, die wir als Bündner Landeskirche gerne annehmen, wissend, dass einiges zwar beeinflussbar, aber nie alles planbar ist.

Seit über einem Jahr ist eine kantonale Arbeitsgruppe tätig, um verschiedene Projekte zu diesem Jubiläum zu lancieren und zu vernetzen. Diese Arbeitsgruppe unter der Leitung von Kirchenrätin Miriam Neubert ist

die Schaltstelle zwischen den kantonalen Projekten, sie übernimmt Ideen des SEK und setzt diese bei uns vor Ort um.

Auf der Homepage der Landeskirche sind sämtliche Projekte einsehbar.

Siehe: [www.gr-ref.ch](http://www.gr-ref.ch)

unter der eigens aufgeschalteten Rubrik „Reformationsjubiläum“.

So viel sei verraten: Es gibt eine App, die zu reformatorischen Orten in Graubünden führt, eine ökumenische Veranstaltungsreihe mit der Theologischen Hochschule in Chur, ein Jugend-Theaterprojekt mit einer tanzenden Nonne und vieles mehr.

Un viaggio nella Bregaglia e ai luoghi della riforma nella Valtellina fanno anche parte del grande programma.

Heute sind wir hier zu Gast in einer der Reformationsstädte Europas. Ilanz, die erste Stadt am Rhein, spürt den guten Wind im Nacken.

Ich freue mich, dass die Zusammenarbeit im Rahmen des Reformationsjubiläums hier so beispielhaft funktioniert und alle partnerschaftlich an dem arbeiten, was wir für uns letztlich alle wünschen: eine lebenswerte Zukunft für uns alle.

Ün cordial grazia fich per tuot la lavur, per tuot las preparaziuns, e cordialmaing bun success cun la benedicziun dal Segner!

Sco decana m'allegra già uossa sülla sinoda l'on chi vain quia a Glion!

Pfrn. Cornelia Camichel Bromeis

Dekanin und Kirchenrätin der evang.-ref. Landeskirche Graubünden

Davos Platz, 8. Februar 2016

dekanin@gr-ref.ch